

VERLAUF DER AUSGRABUNGEN UND FORSCHUNG AM KATZENBERG VON 1900 BIS 2001

Die Erforschung des Katzenberges ist von einer umfangreichen Ausgrabungstätigkeit gekennzeichnet. Dabei wurden im Zeitraum von 1907 bis 1932 insgesamt 247 Grabungsschnitte geöffnet (vgl. **Tab. 1**). Auf diese Weise kamen weite Teile der spätrömischen Höhenbefestigung ebenso zutage wie Siedlungsfunde der Michelsberger Kultur. In den dazu erschienenen Fundberichten werden die Ergebnisse nur auszugsweise oder zusammenfassend beschrieben; die wichtigste Quelle zu den Befunden stellen daher mehrere bisher unveröffentlichte Ausgrabungspläne dar. Die jüngsten Untersuchungen der Jahre 1997 bis 2001 umfassen hingegen ausgewählte Partien und sind mit 35 Grabungsschnitten wesentlich kleiner dimensioniert. Zum Verständnis des Befundes ist es daher notwendig, auch die älteren Grabungsergebnisse hier ausführlich zu beschreiben.

1900 BIS 1908: ENTDECKUNG UND FRÜHE ERFORSCHUNG

Die Beschäftigung mit dem Katzenberg als archäologische Fundstätte begann am Anfang des 20. Jahrhunderts. Der Entdecker Josef Krämer aus Mayen, ein Mitarbeiter des Bonner Provinzialmuseums, berichtet ein halbes Jahrhundert später von ersten Untersuchungen auf eigene Faust: »Ich gewann diese Erkenntnis im Jahre 1900 bei einer Schürfung auf der Südseite des Berges und sagte mir, hier haben Menschen gewohnt. Von da an bis 1911 buddelte ich zu meinem Vergnügen, wenn auch meine Behauptungen zunächst ungläubig aufgenommen wurden. Ich ließ aber keine Ruhe und endlich hatte ich den hochverdienten Kenner des Altertums, Prof. Dr. Lehner vom Rheinischen Provinzialmuseum so weit, daß er sich zu der Erkenntnis durchrang, bei diesen Entdeckungen am Katzenberg handele es sich um eine sehr frühe Befestigungsanlage.«²² Wo genau Krämer mit seiner Schürfung ansetzte und welche Befunde er dabei aufdeckte, erwähnt er nicht.

Allerdings nahm die Feldforschung am Katzenberg, entgegen der Erinnerung Krämers, schon früh wohl organisierte Formen an: Erste Ausgrabungsaktivitäten des 1904 gegründeten Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung (GAV) an der Südseite des Katzenberges sind für das Jahr 1907 verbürgt. Das von dem Verein geführte Fundbuch vermerkt unter der Überschrift »Funde aus der Römerzeit auf dem Südabhang des Katzenberges« folgendes: »Im August 1907 wurde dort eine Mauer ohne Mörtel, ungefähr 2,50m lang und 0,60 bis 0,70m hoch, freigelegt. Ferner fanden sich dort Dachziegel, Bodenplatten und eine Partie Topfscherben, verschiedene Eisenteile, Schloß, Ringe, Nägel, Kettchen usw. und eine Münze von Constantius 337-361.«²³ Die Funde gingen in die Sammlung des neu gegründeten Eifelmuseums ein²⁴. Bei der erwähnten Mauer dürfte es sich um einen Abschnitt der südlichen Umfassungsmauer gehandelt haben; in Frage kommt zum Beispiel das leicht gebogene Stück am Versprung der Mauer westlich von Turm 2, das noch auf dem Plan von 1920 isoliert erscheint (**Abb. 24**, Schnitt 60).

²² Rheinland-Pfälzische Landeszeitung vom 22. 08. 1949.

²³ Mayener Fundbuch I, 46.

²⁴ Sammlung Nr. 186.

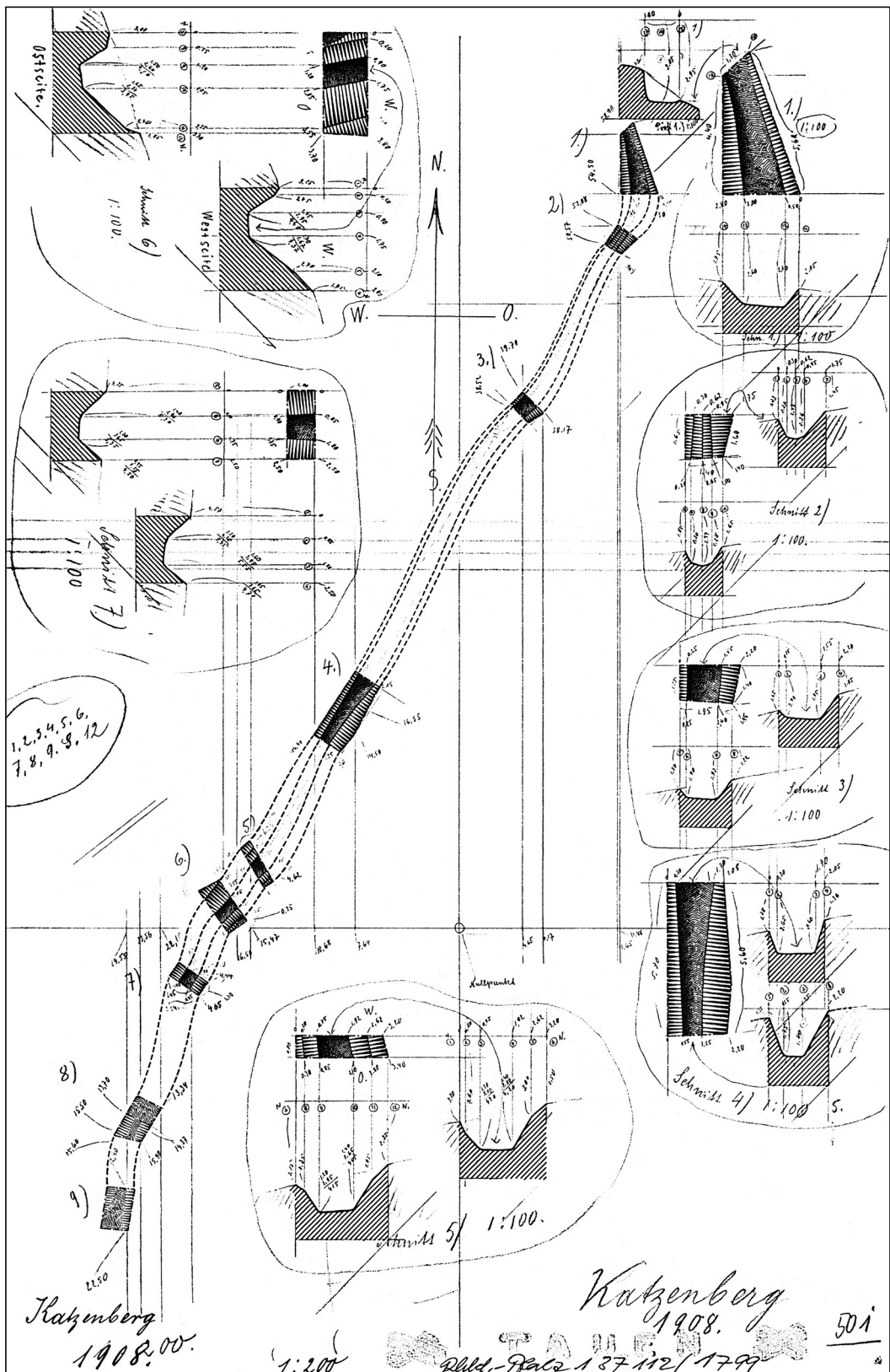


Abb. 16 Katzenberg. Grabung 1907, Plan 1908, Schnitte 1-9 (Archiv der Generaldirektion Kulturelles Erbe [GDKE] Rheinland-Pfalz, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz). – Gegenüber dem Original unmaßstäblich verkleinert.

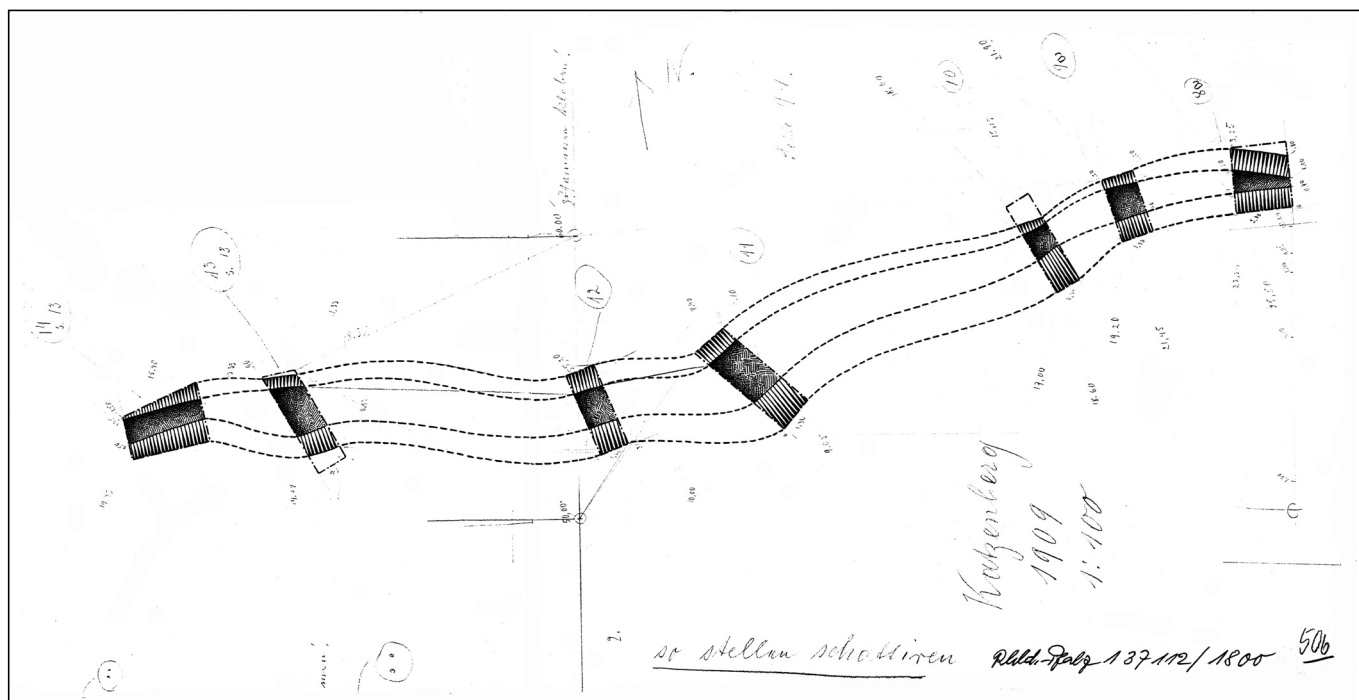


Abb. 17 Katzenberg. Grabung 1908, Plan 1909, Schnitte 10-16 (Archiv GDKE Koblenz). – Gegenüber dem Original unmaßstäblich verkleinert.

Ebenfalls 1907 setzten die Untersuchungen durch das zuständige Rheinische Provinzialmuseum Bonn ein, das während der beiden folgenden Jahre gemeinsam mit dem Geschichts- und Altertumsverein Grabungen ausführte; diese konzentrierten sich auf die östliche und nördliche Bergflanke. Das Mayener Fundbuch erwähnt dazu: »Spätromischer Festungsgraben auf dem Katzenberg. Im Jahre 1907 und 1908 wurde auf dem Katzenberg ein Spitzgraben aufgedeckt. Außer vielen spätromischen Scherben wurden dort drei Pfeilspitzen, Hammer, Haken, Schloß?, Schmuckstück und Fibel mit Emailinlagen aus Bronze und Münzen von Zeit Constantins gefunden. Die Funde sind im Museum unter Nr. 186 in der Sammlung. Münzen: ein Stück Constantin d. Gr., ein Urbs Roma, zwei Constantius, ein Constantin jun. Auch wurde dort eine Wohnstätte aus der Steinzeit (Untergrombacher Periode) aufgedeckt. Es wurden dort Steinwerkzeuge, Feuersteine, Hirschzacken und zwei Muscheln gefunden. Die Funde kamen nach Bonn ins Provinzial Museum.«²⁵ Mit dieser Notiz endet die Berichterstattung durch den Geschichts- und Altertumsverein – die Untersuchung des Katzenberges dürfte fortan ganz in professionelle Hände übergegangen sein, auch wenn es angesichts der zahlreichen Grabungsschnitte mehr als wahrscheinlich ist, dass Vereinsmitglieder auch in späteren Jahren als freiwillige Grabungshelfer eingesetzt waren²⁶. Interessant ist die Erwähnung neolithischer Funde bereits zu diesem frühen Zeitpunkt, denn sie fehlt in dem 1910 veröffentlichten Bericht der Denkmalpflege²⁷. Dort wird die Entdeckung einer »spätromischen Niederlassung« beschrieben: » (...) es fand sich, daß der Katzenberg auf halber Höhe von einem Spitzgraben umgeben war, der (...) fast den ganzen Berg umgab. Nur an den schroffsten Stellen scheint man auf seine Anlage verzichtet zu haben.« Bereits an die-

²⁵ Mayener Fundbuch I, 68.

²⁶ Eine Ausnahme stellt die Beschreibung des neolithischen Hauses im Mayener Fundbuch II, 88 von 1920 dar.

²⁷ Jahresbericht 1908, 73. – Seit 1907 nahm die Ausgrabung des nahe beim Katzenberg gelegenen Mayener Erdwerks die Aufmerksamkeit der Bonner Denkmalpfleger in Anspruch.

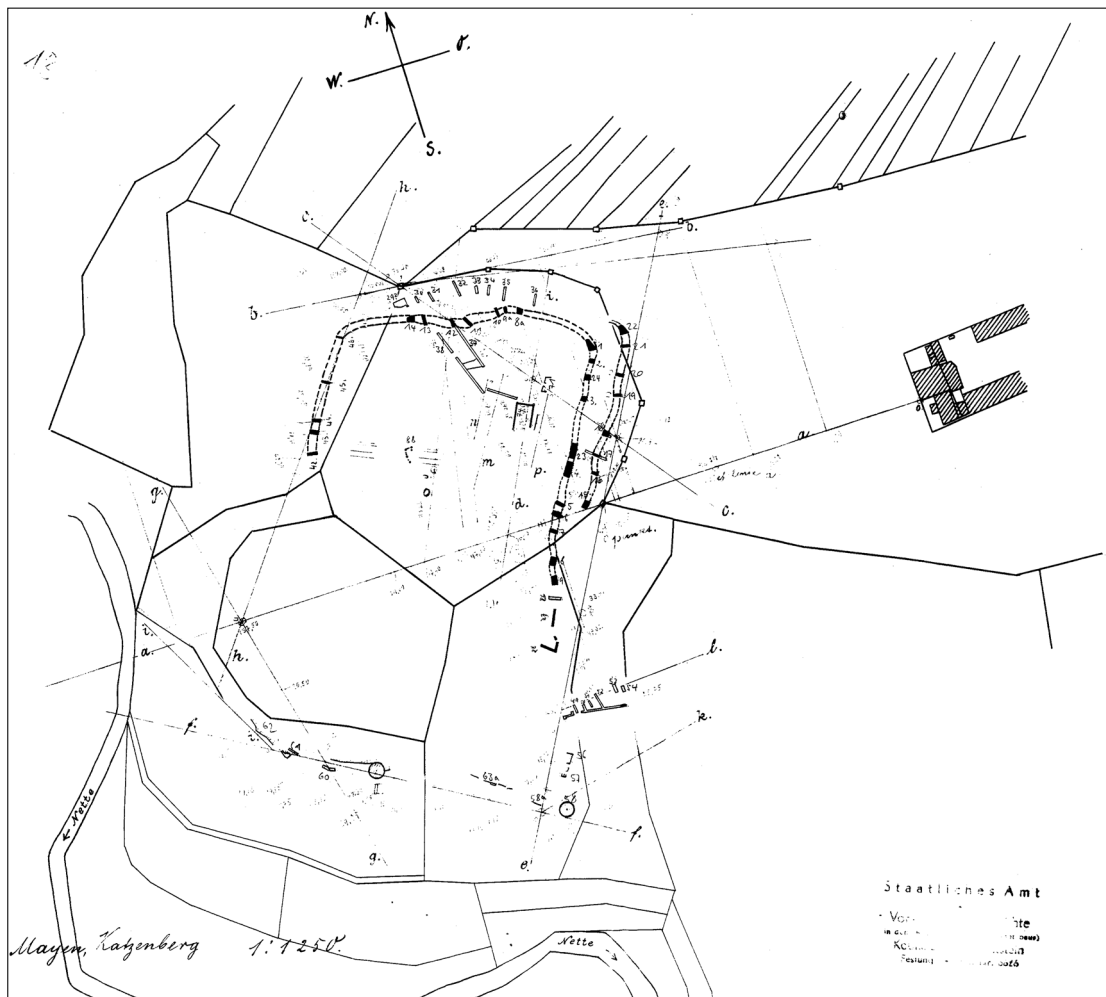


Abb. 18 Katzenberg. Plan der Ausgrabungen bis 1919 (Archiv GDKE Koblenz). – Gegenüber dem Original unmaßstäblich verkleinert.

sem Punkt der Erforschung wird die Anlage mit dem »Bedürfnis nach Schutz gegen die sich mehrenden Germaneneinfälle« in Verbindung gebracht, dem auch Festungen wie Bitburg oder Neumagen ihre Entstehung verdanken.

Mit der Grabungstätigkeit des Provinzialmuseums Bonn beginnt die systematische Nummerierung der Grabungsschnitte, die auf den späteren Plänen eingetragen sind. Aus den Bonner Skizzenbüchern geht hervor, dass die Untersuchung 1907 mit neun Schnitten durch den inneren Graben der Nordostflanke begonnen wurde (**Abb. 16**); 1908 folgten weitere sieben Schnitte durch den inneren Graben der Nordflanke (**Abb. 17**). Damit war zunächst ein einzelner in den anstehenden Schiefer eingetiefter Graben bekannt, der sich über die Hänge der Bergkuppe erstreckte.

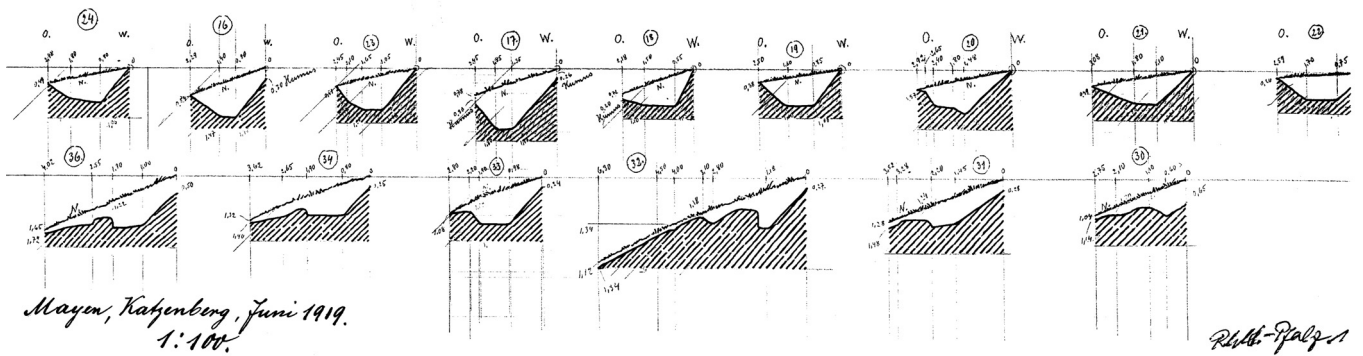


Abb. 19 Katzenberg. Grabenprofile 1919, Schnitte 16-24; 30-36(Archiv GDKE Koblenz). – Gegenüber dem Original unmaßstäblich verkleinert.



Abb. 20 Katzenberg. Nordostflanke, äußerer Graben, Schnitt 3 von Südwesten, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).



Abb. 21 Katzenberg. Nordostflanke, äußerer Graben von Nordosten, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

DIE AUSGRABUNGEN 1919 BIS 1922

Nach längerer Unterbrechung nahm das Provinzialmuseum Bonn im Sommer 1919 die Grabungen am Katzenberg unter reger Anteilnahme der örtlichen Presse wieder auf²⁸ (Abb. 18-19). Sie galten zunächst dem Grabensystem im Norden und Osten der Anlage. Sieben bis acht Meter unterhalb des schon bekannten inneren Grabens kam nun ein äußerer Graben zutage (Abb. 20-21). In den unregelmäßig geformten Sohlgräben standen Steine aus Basaltlava und Schieferplatten, auch befand sich darin »verkohltes Holz von Versteifungen.« In Fortsetzung des inneren Grabens nach Südosten fanden sich in steilem Hang einige Mau-

²⁸ S. Hürter, Eine militärische Befestigungsanlage aus spätrömischer Zeit auf dem Katzenberg bei Mayen. Mayener Volkszeitung Nr. 164 vom 19. 07. 1919; gleichlautend: Ders., Eifelver-

reinsblatt 20 Nr. 8, 1919, 58. - Ders., Römisches Kastell auf dem Katzenberg bei Mayen. Mayener Volkszeitung Nr. 254 vom 31. 10. 1919.

erabschnitte mit einem rechtwinkligen südlichen Abschluss (Abb. 22-23). Der gesamte Befund legte sogleich nahe, dass es sich bei den Gräben um Fundamentgräben für Mauern handelte. Auch auf der Westseite des Katzenberges wurde eine Umfassungsmauer aufgedeckt²⁹.

Auf der Kuppe selbst legte man einige schmale Suchschnitte an. Das zentrale Gebäude am höchsten Punkt war, obwohl nicht von diesen Schnitten erfasst, bereits bekannt – es muss schon damals obertägig gut sichtbar gewesen sein. Dasselbe gilt für die in den Schiefer eingetiefte Kammer einige Meter nordöstlich des Gebäudes, die ebenfalls auf dem Plan von 1919 erscheint³⁰. Hans Lehner erwähnt auf der obersten Kuppe »die Fundamentgruben eines rechteckigen Blockhauses von mindestens 12m lichter Länge und 5,40m lichter Breite (...)«. Streifenförmige flachere Eintiefungen an der westlichen Innenseite des Hauses sieht er als Hinweise auf »besondere Versteifungen« der Holzwand auf der Wetterseite. Nördlich des Gebäudes fand sich eine große Anzahl Pfostenlöcher, die Lehner zum Teil der neolithischen Besiedlung zuwies.



Abb. 22 Katzenberg. Ostflanke von Süden, im Vordergrund Schnitt 28, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).



Abb. 23 Katzenberg. Ostflanke von Norden, Schnitt 28, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

²⁹ Jahresbericht 1919, 12-13. 18. 21. – Geringfügig ergänzt, aber noch auf dem Stand der Grabungsergebnisse von 1919: Lehner 1921, 25-27; ders., Eifelvereinsblatt 22 Nr. 9, September 1921, 85-86.

³⁰ Die 1920 untersuchte neolithische Hütte am Westhang der Bergkuppe, die ebenfalls schon auf dem Plan von 1919 erscheint, wurde bereits 1909 entdeckt; vgl. Mayener Fundbuch II, 88.

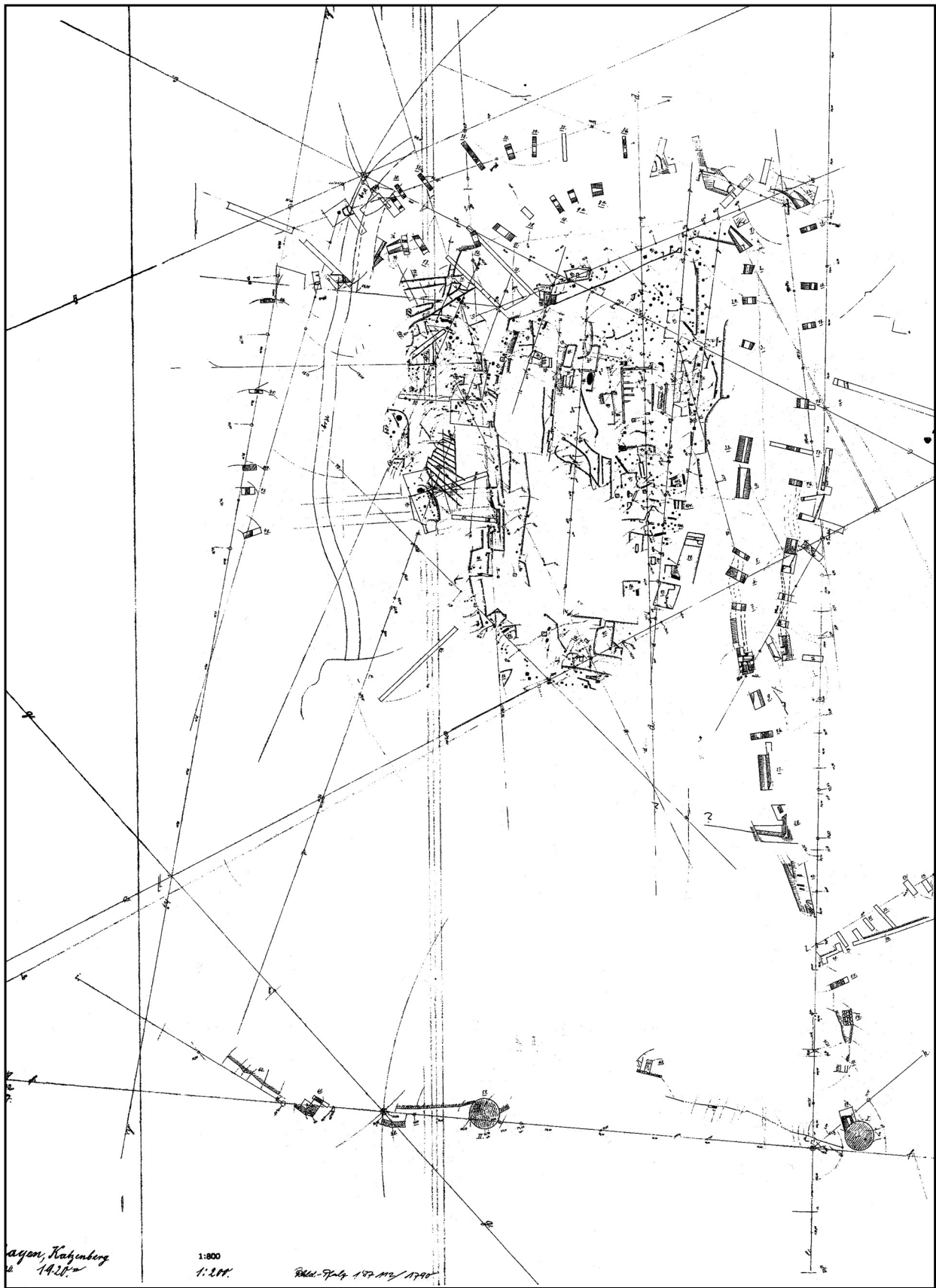


Abb. 24 Katzenberg. Plan der Ausgrabungen bis 1920 (Archiv GDKE Koblenz). – M. = 1:800.

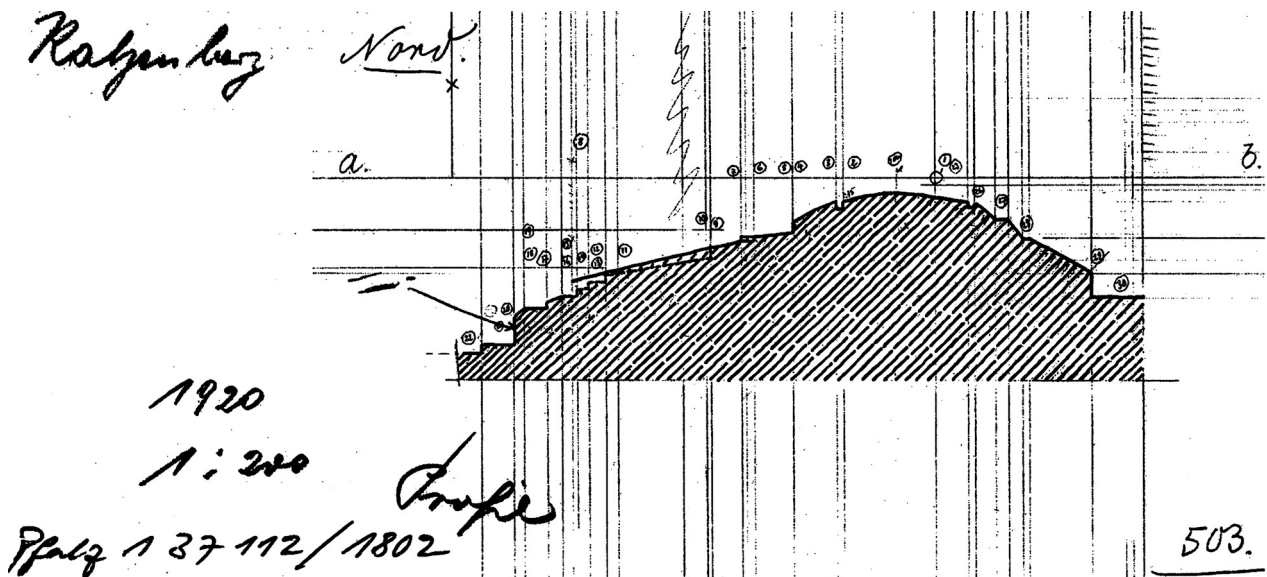


Abb. 25 Katzenberg. Schnitt durch die Bergkuppe 1920 (Archiv GDKE Koblenz); leicht verändert und gegenüber dem Original unmaßstäblich verkleinert.

Gegen Ende der Grabungskampagne wurde schließlich das Befestigungswerk an der Südflanke über dem Tal der Nette entdeckt. Es handelt sich um einen Rundturm an der Südostecke der Anlage, den späteren Turm 1, einen weiteren Rundturm etwa in der Mitte der Südflanke (heute Turm 2) sowie mehrere Mauerpartien westlich der Türme und ein kurzes Mauerstück östlich von Turm 2. Das Mauerwerk beider Türme wies noch Mörtel auf, Turm 1 außerdem einen weißlichen Außenputz. Was die Südwestseite der Anlage angeht, so wird ausdrücklich vermerkt, dass dort keine Spuren einer Befestigung angetroffen wurden und dass es an diesem Steilabfall zur Nette möglicherweise gar keine solche gegeben habe.

Bei der Suche nach einem Maueranschluss von Turm 1 nach Norden stieß man etwa auf halbem Wege zwischen dem Turm und dem höher gelegenen Mauerwinkel auf eine Mauer, die quer zum Hang verlief. Sie hatte eine Länge von 22 m und endete ohne besonderen Abschluss. Somit waren bereits 1919 die wesentlichen Elemente der äußeren Umwehrung des Katzenberges bekannt.

Im September 1920 setzte man die Ausgrabungen fort³¹. Diese Grabungskampagne war fast ausschließlich der Innenbebauung auf der Bergkuppe gewidmet (**Abb. 24-25**)³². Es stellte sich heraus, dass die gesamte Kuppe dicht mit Einarbeitungen in den Schieferfels, sogenannten Felskammern, bedeckt war. Während sich das Hauptgebäude im Befund als Fundamentgräbchen abzeichnete, befanden sich an den Hängen rund um dieses Haus kleinere Gebäude, für deren Errichtung in dem abschüssigen Gelände kleine Terrassen und Podien angelegt worden waren. Häufig ergänzten Pfostenstellungen den Befund, in einigen Fällen auch kurze Gräbchen oder Mauerstücke. Nach Norden und Osten wurde der bebaute Kuppenbereich durch eine Reihe großer, eckiger Pfostenlöcher abgeschlossen, während im Westen und Süden natürliche Steilkanten die Kuppe von dem sanfter geneigten Plateau trennten. Auf halber Höhe im Westhang konnte ein bereits Jahre zuvor entdecktes neolithisches Haus mit Herdstelle dokumentiert werden³³.

³¹ Hilger 1920.

³² Jahresbericht 1920, 266; 171-172.

³³ Lehner 1922, 106ff.; 106 Abb. 1; 108 Abb. 2c; ebenda, 270 (Jahresbericht 1920). – P. Hörter, Mayener Fundbuch II, 88.



Abb. 26 Katzenberg. Westflanke, in den Schiefer eingearbeitete Treppe, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).



Abb. 27 Katzenberg. Felsformation an der Nordostecke mit Schnitt 116-118, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

Heute stellt sich angesichts der Befunde die Frage, mit welchen Methoden man die Kuppe untersucht hat. Die Pläne legen eine flächige Freilegung nahe – im Gegensatz zu den übrigen Abschnitten der Befestigung, wo stets in schmalen Schnitten vorgegangen wurde³⁴. Die Tatsache, dass die jüngsten Ausgrabungen auf der Kuppe eine Vielzahl an Funden zutage gefördert haben, spricht jedoch dagegen. Wahrscheinlich ist, dass die wenig bewachsene und kaum mit Boden bedeckte Schieferoberfläche die Befunde auch ohne Erdarbeiten preisgab – so, wie man es stellenweise auch heute noch beobachten kann. Denkbar ist auch eine systematische Sondierung des Geländes mit Stäben³⁵.

In den Jahren 1921 und 1922 war die Aktivität am Katzenberg vergleichsweise gering (**Abb. 24**)³⁶. Es fanden sich zunächst weitere neolithische Hütten auf halber Höhe an der Westseite, daneben aber auch Felskammern, die wohl der römischen Bebauung angehören. Dort konnte auch eine in den Schiefer eingearbeitete Treppe beobachtet werden (**Abb. 26**). Nördlich dieser Befunde wurden einige kurze Grabenstrukturen freigelegt, die sich am ehesten in Zusammenhang mit der neolithischen Besiedlung erklären lassen³⁷.

³⁴ Im Kuppenbereich ist die Nummerierung, die sonst Schnitte bezeichnet, den einzelnen Befunden – in der Regel Kammern – zugeordnet.

³⁵ Dafür spricht auch die Beobachtung, dass sich etliche Befunde, vor allem Pfostenlöcher, bei der vollständigen Freilegung 1999-2001 nicht bestätigen ließen. Die Luftbilder, die den Zustand um 1932 zeigen, helfen in dieser Sache nicht weiter, da seit Untersuchung der fraglichen Fläche zum Zeitpunkt der Aufnahme schon mindestens zwölf Jahre vergangen waren.

³⁶ Die 1921 und 1922 neu geöffneten Schnitte 103-125a sind auf dem Plan von 1920 in Bleistiftzeichnung nachgetragen. Diese späteren Eintragungen enthalten einen Messfehler, der auf den Plänen von 1931 / 32 korrigiert ist (z.B. stimmt Schnitt 116 nicht, wie es korrekt wäre, mit dem Nordende von Schnitt 1 überein; Schnitt 120 erscheint zwischen Schnitt 13 und 14 anstatt westlich von Schnitt 14).

³⁷ Schnitte 108, 112. – Zum Befestigungscharakter der Michelsberger Siedlung vgl. Hock 1989, 59.



Abb. 28 Katzenberg. Plan der Ausgrabungen bis 1932 (Archiv GDKE Koblenz).



Abb. 29 Katzenberg. Umfassungsmauer an der Westflanke, Schnitt 126, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).



Abb. 30 Katzenberg. Quermauer an der Südostflanke, Schnitt 151, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

Darüber hinaus war man bestrebt, die Situation in verschiedenen Randbereichen der Umwehrgung zu klären: Ein langer, weitgehend befundfreier Suchschnitt verlief außerhalb der Befestigung östlich der Kuppe von Nordwesten nach Südosten. Weiterhin galt das Interesse der steilen Felsformation an der Nordostecke der Anlage. Es zeigte sich, dass die beiden Gräben der Nordseite in der Nähe der Felsen zu einem Graben zusammenliefen – an der Ostseite endeten die Gräben kurz vor dieser Steilkante. An der Felsformation selbst vermutete man wohl einen schmalen Zugang zur Kuppe; obwohl sich dort einige Abarbeitungen zeigten (**Abb. 27**), blieb die Situation aber unklar. Auch an der Nordwestecke wurde dem Verlauf der Umwehrgung im Detail nachgegangen. Dabei deutete sich eine Verbindung zwischen dem inneren Graben der Nordseite und der Mauer auf der Westseite an. Dagegen endete der äußere Graben im Nordwesten ohne erkennbaren Abschluss.

In den veröffentlichten Berichten finden diese Beobachtungen nur geringen Niederschlag³⁸. Besonderen Wert legt Lehner auf die im Grunde schon 1920 erfasste dreifache Befestigung des Katzenberges mit einem Holzzaun als Umwehrgung der Kuppe und zwei darunter liegenden Mauern. Er geht davon aus, dass dieses dreifache System den gesamten Berg umgab, obwohl gerade die letzten Grabungsergebnisse von 1921/22 dagegen sprachen. Als Ursache für diesen Befund sieht Lehner eine allmähliche Erweiterung der Anlage, notwendig geworden, als »die Bevölkerung des offenen ungeschützten Ortes (des vicus von Mayen, Anm. d. Verf.) sich unter dem Druck der unruhigen Zeiten mehr und mehr in den Schutz des befestigten Berges begaben, und die bebauten und bewohnten Flächen dann zweimal neu ummauert worden sind«. Hier wird erstmals die Idee von der Befestigung als Zufluchtsort der vicus-

gehend Lehner 1921, 25-27, nur wird entsprechend dem aktuellen Forschungsstand nun eine »dreifache Befestigungslinie« erwähnt). – Jahresbericht 1922, 138.

³⁸ Jahresbericht 1921, 277. 287-288. – P. Hörter, Bericht über den Ausflug des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande. Bonner Zeitung vom 01. 06. 1921 (der Bericht entspricht weit-

gehend Lehner 1921, 25-27, nur wird entsprechend dem aktuellen Forschungsstand nun eine »dreifache Befestigungslinie« erwähnt). – Jahresbericht 1922, 138.

Bevölkerung formuliert – unabhängig von der Frage, ob die mehrfache Ummauerung tatsächlich zeitlich gestaffelt war.

DIE AUSGRABUNGEN 1931 BIS 1932

Nach 1922 ruhte die Grabungstätigkeit am Katzenberg für weitere neun Jahre. Die Ergebnisse der vorangegangenen Untersuchungen fanden Eingang in die Forschungen von Joseph Hagen zu den Römerstraßen der Rheinprovinz³⁹. Hagen bindet den Berg in ein Wegesystem durch das Nettetal und zu den angrenzenden Gebieten ein und sieht eine Aufgabe der Befestigung in der Sicherung eines Flussübergangs.

Erst 1931 setzte das Bonner Provinzialmuseum, dessen Leitung mittlerweile Franz Oelmann innehatte, die Untersuchungen fort⁴⁰ (**Abb. 28**). Für die Dokumentation stand nun erstmals ein Höhenschichtenplan zur Verfügung. Angesichts des sehr bewegten Landschaftsreliefs am Katzenberg stellte dies einen großen Fortschritt für die Aussagekraft der Pläne dar⁴¹. Zunächst legte man neue Schnitte in Bereichen der Umwehrung an, die bereits aus früheren Grabungskampagnen bekannt waren. Die Mauer der Westseite wurde nun weiter nach Süden verfolgt (**Abb. 29**), bis sie am Beginn des Steilhangs im Südwesten offensichtlich endete. In der Mitte der Ostseite, dort wo der Hangverlauf steiler wird, zeigte sich eine Stelle, an der die beiden Gräben zu einem zusammenlaufen. Weiter unterhalb wurde die quer zum Hang verlaufende Mauer ein zweites Mal freigelegt (**Abb. 30**). Auf der Südseite kam nun die Fassade der Wehrmauer fast in voller Länge zutage. Nur an den Mauerversprüngen legte

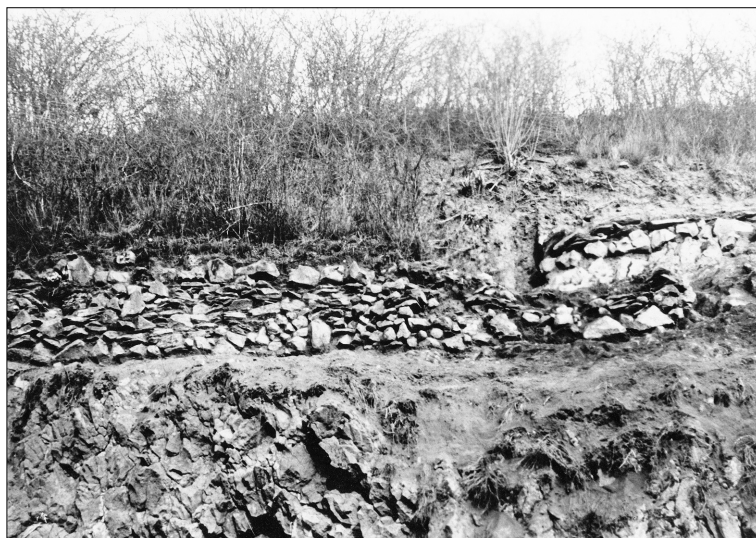


Abb. 31 Katzenberg. Südflanke, Mauerversprung an Schnitt 148, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).



Abb. 32 Katzenberg. Südflanke, Umfassungsmauer an Schnitt 147, rechts Turm 2, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

³⁹ Hagen 1923, 167-168 Abb. 58; Hagen 1931, 294-296. – Vgl. auch Schumacher 1923, 117; P. Hörter, Zur Geschichte des Katzenberges. Mayener Zeitung vom 04. 06. 1924.

⁴⁰ Jahresbericht 1931, 313-314.

⁴¹ Zwei Pläne, der Ausgrabungsplan und die Feldpause, dokumentieren den Endzustand der Untersuchungen; von diesen ist die Feldpause, von einigen kleineren Fehlern abgesehen, der vollständige Plan.



Abb. 33 Katzenberg. Südflanke, Schnitt 152, Turm 2 von Westen, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

man die Mauer flächig frei (Abb. 31-32). Turm 2 wurde vollständig untersucht, offenbar in der Absicht, ihn zu konservieren⁴². Insbesondere die Innenwand des Turms auf der Bergseite erwies sich als gut erhalten; im Osten war ein Eingang mit Türwange noch gut zu erkennen (Abb. 33-36). Wieder suchte man zwischen den beiden Türmen nach einer Mauerverbindung; es deutete jedoch weiterhin alles darauf hin, dass die Wehrmauer nur bis zur Südspitze des steilen Grats lief und dort endete⁴³.

Ganz neues Terrain eröffnete sich dagegen durch die Untersuchung des Innenraums in der Südhälfte der Anlage. Zunächst führten mehrere lange, radial angelegte Suchschnitte auf dem Plateau zu einem überras-



Abb. 34 Katzenberg. Südflanke, Schnitt 152, Turm 2 von Südosten, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

⁴² Mayen, Eifelvereinsmuseum, Jahresbericht 1931. – Nachrichtenblatt für Rheinische Heimatpflege 4, 1932 / 33, Heft 1 / 2, 53: »... Der Geschichts- und Altertumsverein hat die Wieder-

herstellung beider Türme beschlossen. Mit dem Ausbau des höher gelegenen Turmes ist bereits begonnen worden.«

schenden Ergebnis: Das Plateau, auf Grund seiner vergleichsweise geringen Hangneigung eigentlich am ehesten als Siedlungsplatz geeignet, wies keinerlei Baubefunde auf – es war offensichtlich frei von Gebäuden geblieben. Ein gegenteiliges Bild konnte sodann von dem angrenzenden Nord-Süd-Grat gewonnen werden: Wie die Kuppe, so war auch dieser steile Schiefergrat dicht mit Bebauungsspuren überzogen. Der Grat ist, ein Novum in der Ausgrabungsgeschichte des Katzenberges, flächig aufgedeckt worden – sowohl Pläne als auch Luftbilder und weitere Fotos (Abb. 37) belegen dies deutlich. Ein Teil der Befunde auf dem Grat, namentlich diejenigen an der Steilkante nach Osten (Abb. 38), gehörte zu einer Befestigung. Diese bestand aus einer von der Kuppe aus längs über den Grat verlaufenden Mauer, deren Spur sich allerdings in Richtung Süden bald verlor (Abb. 39). An ihre Stelle trat eine Reihe tiefer Pfostenstellungen, wie sie auch auf der Kuppe angetroffen wurden (Abb. 40). Nach zwei Dritteln der Gratlänge endeten diese großen Pfostenstellungen in einem spitzwinkligen Abschluss. Weiter auf die abfallende Gratspitze zu fanden sich nur kleinere Pfosten in weniger regelmäßiger Folge. Am westlichen Hang des Grats, in Richtung auf das Plateau, zeigten zahlreiche Pfostenlöcher und einige Felskammern die Lage von Hütten an.

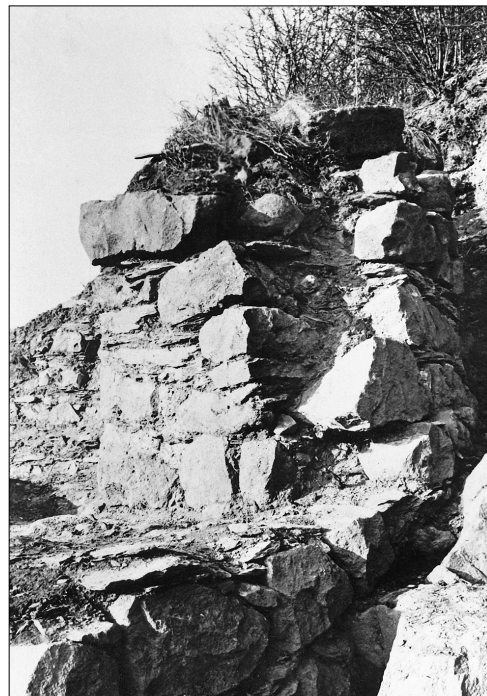


Abb. 35 Katzenberg. Südflanke, Schnitt 152, Turm 2, Detail Türwange, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

Abb. 36 Katzenberg. Südflanke, Schnitt 152, Turm 2, Inneres von Westen, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).



⁴³ Das auf der Feldpause eingezeichnete kleine sehr schmale Mauerstück im Steilhang westlich von Turm 1 entsprang offensichtlich dem Wunsch, eine Verbindung zwischen den Türmen zu rekonstruieren: Es geht lediglich auf den Befund 63a von 1919

zurück, der an dieser Stelle nur wenige kleine Steine zutage gefördert hatte (Plan 1920).

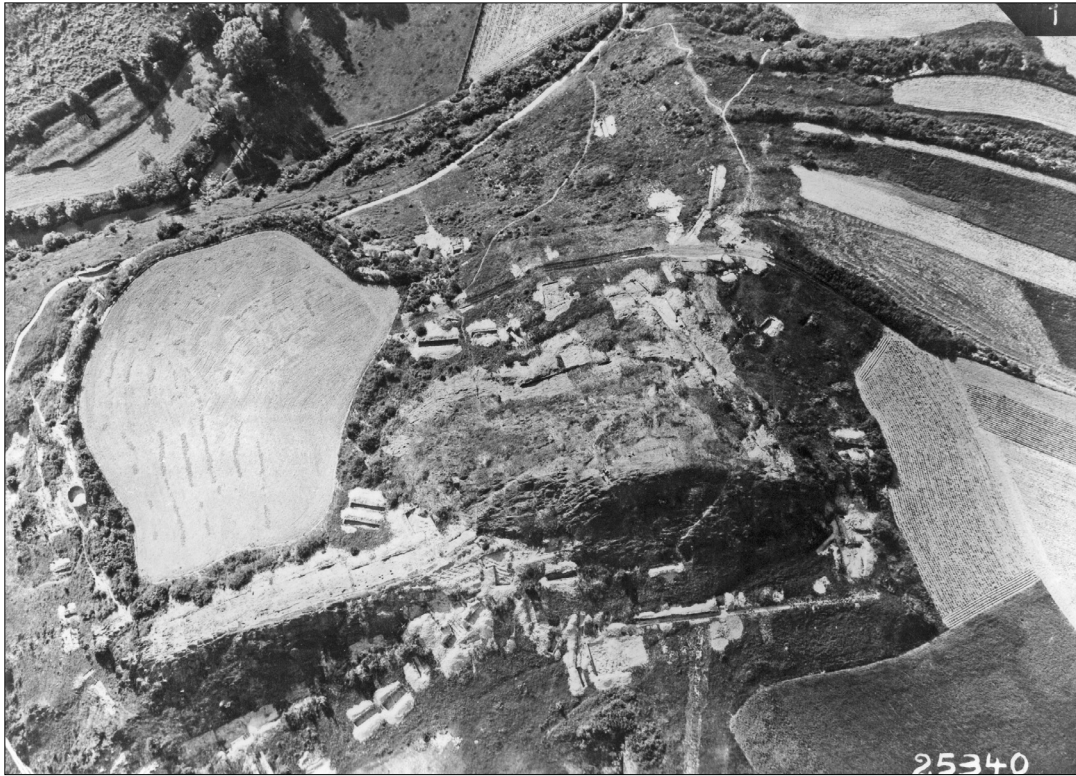


Abb. 37 Katzenberg. Luftbild 1932(NW Hauptstaatsarchiv RW 261 – Nr. 1530).



Abb. 38 Katzenberg. Nord-Süd-Grat von Osten, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

Zuletzt fand sich im Hang etwa 10m vor der Südfront im Bereich von Turm 2 eine vorgelagerte Mauer von 7,50m Länge. Daraufhin legte man östlich dieser Mauer eine Reihe von Schnitten an, um eine mögliche Fortsetzung aufzuspüren; die Schnitte waren jedoch befundleer, das Mauerstück blieb isoliert.

1932 bereiteten die Ausgräber sich anscheinend darauf vor, die Arbeiten am Katzenberg abzuschließen, indem sie an den verschiedensten Stellen Schnitte zur Klärung von Details öffneten⁴⁴. Gleichzeitig wurde erstmals eine Serie von Fotografien aufgenommen, die sowohl die aktuellen

Befunde als auch solche aus früheren Jahren dokumentierten. Hinzu kamen mehrere Luftbilder in recht guter Qualität. Dieses Fotomaterial stellt heute nicht nur für die Befunde, sondern auch für die Grabungs-

⁴⁴ Jahresbericht 1932, 156. 160.

Abb. 39 Katzenberg. Nord-Süd-Grat mit Mauer, Schnitt 149, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).



technik und das damalige Landschaftsbild eine wertvolle Quelle dar.

Auf dem Grat konnte ein Hüttenbefund im Detail untersucht, skizziert und fotografiert werden (**Abb. 41**)⁴⁵. Das Gebäude zeichnete sich durch eine rechtwinklige Einarbeitung in den Fels sowie durch an den Schmalseiten erhaltene Mauerreste aus. Darüber hinaus erweiterte man die Grabungsfläche auf dem Grat nach Süden bis in den Bereich, in dem die Wehrmauer an den Schieferfels anschließt⁴⁶. Wie schon 1919, wurde der Maueranschluss deutlich sichtbar. Nördlich davon kam eine Anzahl von Abstufungen und Pfostenlöchern zum Vorschein, im Westen begrenzt von einer Hangkante. Offensichtlich war hier der Übergang zwischen dem dicht bebauten, erhöhten Gelände und der freien Plateaufläche erreicht.

Zur Klärung dieses Übergangs entstanden auch am Nordende des Grats sowie am Fuß der Bergkuppe im Süden, Südwesten und Westen zahlreiche Grabungsschnitte⁴⁷. Sofern sie sich im Bereich des Schiefers befanden, legten sie meist nur natürliche Abstufungen im Fels offen, seltener kleine Einarbeitungen. Die Schnitte direkt auf dem Plateau waren dagegen, wie schon die großen Suchschnitte, frei von Befunden. An der Westseite konnte einige Meter unterhalb der schon bekannten Michelsberger Hütten ein weiteres neolithisches Haus untersucht werden; zu beiden Seiten angelegte Suchschnitte ergaben, dass sich kein wei-



Abb. 40 Katzenberg. Pfostenstellungen auf dem Nord-Süd-Grat, Schnitt 149; im Hintergrund die Mauer, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

⁴⁵ Archiv Landesmuseum Bonn, Skizzenbuch 1932, 113ff. Hütte 149c.

⁴⁶ Schnitte 174 und 232 (Die Schnittbezeichnung »174« fehlt auf der Feldpause, erscheint jedoch auf dem Ausgrabungsplan).

⁴⁷ Schnitte 180-189, 218-221, 233 (Schnittbezeichnung »233« fehlt auf dem Ausgrabungsplan und ist auf der Feldpause fälschlich mit »223« angegeben, jedoch schwach lesbar korrigiert).



Abb. 41 Katzenberg. Nord-Süd-Grat, Schnitt 149a, Felskammer mit Hütte von Norden, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).



Abb. 42 Katzenberg. Südostecke, Schnitt 196, Turm 1 von Westen, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

teres Gebäude so tief am Berghang befand⁴⁸. Auf der Kuppe selbst kam im Südwesten noch einmal eine Gruppe von drei Felskammern mit Gräbchen und Pfostenstellungen zutage⁴⁹.

Die übrigen Grabungsaktivitäten befassten sich mit der Umwehrgung. Im Osten und im Norden stellte man anhand mehrerer Schnitte fest, dass sich zwischen den beiden Gräben keine Strukturen befanden – ein Befund, der gegen eine Erweiterung der Anlage in mehreren Bauphasen spricht⁵⁰. Auch oberhalb des inneren Grabens wies der Hang im Norden und Nordwesten bis hinauf zu der befestigten Hangkante der Kuppe keine Befunde auf⁵¹; Ausnahmen bildeten lediglich die beiden schon 1920 aufgedeckten Felskammern mit Pfostenstellungen auf der Nordseite unmittelbar vor der Pfostenreihe sowie eine weitere Kammer an deren Westende.

An der Westflanke konnte noch einmal die Wehrmauer angeschnitten werden; auch hier war der darüber liegende Hang frei von Befunden⁵². Weiter oberhalb vermutete man im Verlauf einer Hangkante eine zweite, innere Mauer und legte zu deren Auffindung eine Reihe von Schnitten an⁵³. Diese ergaben jedoch keine eindeutigen Hinweise auf einen Graben

oder eine Mauer – die auf den Plänen eingezeichneten Abstufungen rührten vermutlich, wie die Hangkante selbst, von dem damals schon vorhandenen modernen Weg her⁵⁴. Demnach kann eine einzelne Mauer als Umwehrgung der Westseite angenommen werden.

Auch an dem steilen Abhang im Südwesten wurde die Situation weiter geklärt. Während direkt an der Südwestecke noch ein Mauerstück zutage kam, war bereits wenige Meter weiter westlich keine Wehrmauer

⁴⁸ Schnitte 190 (Haus), 223-225 (Suchschnitte).

⁴⁹ Schnitte 229, 229a, 229b.

⁵⁰ Schnitte 169, 202, 222 (Ostflanke); 206-209a (Nordflanke).

⁵¹ Schnitte 192 (Hangkante im N), 192a, 204-205, 226-228.

⁵² Schnitte 230-231.

⁵³ Schnitte 210-217 (die Schnittnummern 210-214 und 216 sind auf dem Ausgrabungsplan, nicht aber auf der Feldpause eingetragen).

⁵⁴ Der Weg ist bereits auf dem Plan von 1920 eingezeichnet.

mehr vorhanden; weitere Schnitte im Verlauf des Steilhanges zeigten nur die Hangkante⁵⁵. Die schon 1919 von Lehner geäußerte Vermutung, an dieser von Natur aus geschützten Partie habe es keine Mauer gegeben, fand damit ihre Bestätigung.

An der Südostecke der Anlage legte man den Turm und seine Umgebung nochmals frei (Abb. 42-43). Wieder brachte die Suche nach einem Maueranschluss im Süden und Osten kein eindeutiges Ergebnis⁵⁶. Während nach Süden keine Spur einer Mauer erschien, kam auf der Ostflanke zwar in Richtung auf die »Quermauer« eine grabenartige Einarbeitung im Schiefer zutage, die jedoch bereits nach 6 m endete. Auch wenn die

Ansatzstelle der »Quermauer« den Eindruck erweckt, als habe sich von dort aus eine Mauer in Richtung Turm hintergezogen (Abb. 44), hätte eine solche Mauer in dem steilen und sehr glatten Fels einen durchgehenden Fundamentgraben besessen haben müssen. Auch die Möglichkeit, dass die »Quermauer« einen Anschluss nach Norden gehabt haben könnte, wurde erneut mit einer Reihe von Schnitten nachgeprüft; offensichtlich bestand jedoch keine Verbindung zwischen dieser Mauer und dem weiter nördlich gelegenen Mauersystem⁵⁷.

Im Verlauf der Ostflanke fanden an verschiedenen Stellen ergänzende Untersuchungen statt. Zwei längere Abschnitte des inneren Grabens enthielten noch Mauerreste, die nochmals eindeutig belegten, dass es sich um Fundamentgräben für eine Doppelmauer handelte⁵⁸ (Abb. 45). Darüber hinaus galt das Interesse der sattelartigen Geländesituation zwischen der Mauer auf dem Grat und der Stelle, an welcher der äußere Graben in den inneren einmündet⁵⁹. Dort sind Strukturen im Fels dokumentiert, die jedoch auch natürlichen Ursprungs sein können.



Abb. 43 Katzenberg. Südostecke, Schnitt 196, Turm 1 von Osten, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).



Abb. 44 Katzenberg. Südostflanke, Ansatzstelle der Quermauer, Schnitt 151, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

⁵⁵ Schnitte 171-172, 175; vgl. auch 143.

⁵⁶ Schnitte 193-197 (Schnitt 193 ist auf der Feldpause fälschlich als »173« bezeichnet; auf dem Ausgrabungsplan erscheint die korrekte Nummer).

⁵⁷ Schnitte 198-201; vgl. auch Schnitte 53-54, 135-136, 139-140.

⁵⁸ Schnitte 176, 179; vgl. auch Schnitte 3 und 169 an der Ostflanke; Schnitte 30-32, 34, 36, 121 an der Nordflanke.

⁵⁹ Schnitte 173, 177-178, 203.

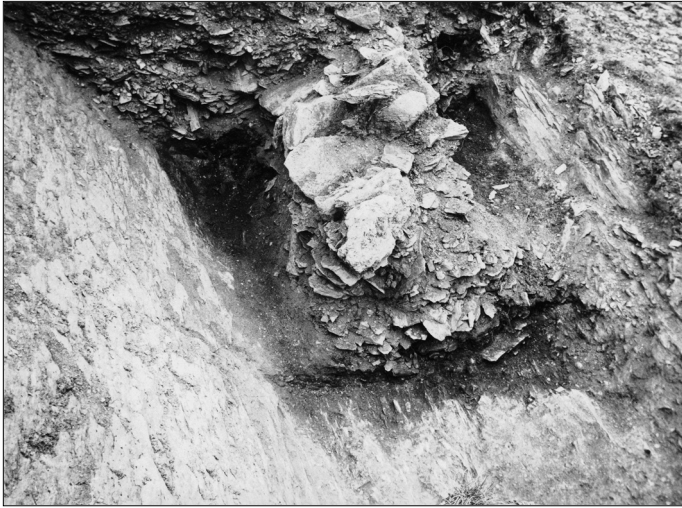


Abb. 45 Katzenberg. Ostflanke, Schnitt 179, Mauerrest im inneren Graben, um 1930 (Archiv des GAV Mayen).

Schließlich fanden sich im nördlichen Teil der Ostflanke direkt außerhalb der Befestigung auf 30m Länge eine Reihe parallel verlaufender schmaler Gräben und Gruben sowie einige Pfostenlöcher⁶⁰. Diese Strukturen sind heute schwer zu deuten, zumal nicht klar wird, ob sie in den Schiefer oder in das Erdreich eingetieft waren; letzteres ist in diesem ebenen Gelände mit stärkerer Bodenbildung durchaus möglich. Da weitere Hinweise fehlen, muss neben der Funktion der Gräben, etwa zur Materialentnahme, auch ihre Zugehörigkeit zur Befestigung offen bleiben.

DIE ZEIT ZWISCHEN DEN AUSGRABUNGEN

Mit der Grabungskampagne 1932 endete die Ausgrabungstätigkeit des Rheinischen Provinzialmuseums Bonn am Katzenberg. Im Jahr 1934 gelangten lediglich noch acht spätantike Münzen als Oberflächenfunde vom Katzenberg nach Bonn. Dies erstaunt vor allem deshalb, weil im Jahresbericht 1932 ausdrücklich die Rede davon ist, dass die »Untersuchung zwar zeitweise fortgesetzt, aber infolge anderweitiger Inanspruchnahme der Vorarbeiter noch nicht vollendet werden« konnte⁶¹. Weitere Nachrichten fehlen. Es ist nicht auszuschließen, dass der Abbruch der Feldforschung in der spätrömischen Befestigung in Zusammenhang mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten und der damit einher gehenden Verschiebung der Prioritäten in der Archäologie stand⁶².

Am 26. April 1965 besichtigte Hans Eiden, der Leiter des nun für unser Gebiet zuständigen Landesdienstes für Vor- und Frühgeschichte in Koblenz, den Katzenberg. In seinem Reisebericht schildert er eine Veränderung an der Südwestflanke: »An der Westseite der spätrömischen Befestigung auf dem Katzenberg ist in halber Hanghöhe auf einer Terrasse (auf) eine(r) Fläche von etwa 50 x 60m das gesamte Erdreich über dem darunter liegenden Basaltgestein weggedrückt worden im Zuge der weiteren Ausdehnung des dort seit Jahren in Betrieb befindlichen Basaltsteinbruches. Das Erdreich wurde hangseitig weggekippt und ein neuer Zufahrtsweg zur Terrasse angelegt. Bei den Erdbewegungen sind zweifellos vorgeschichtliche und römische Kulturschichten entfernt worden. Von mir bei der Begehung in dem weggedrückten Erdreich aufgelesene Scherben aus beiden Zeitstufen beweisen es (...).«⁶³

Eidens Beobachtung bezieht sich auf das Plateau, namentlich auf dessen südwestlichen Abschnitt. Die beschriebene Erdbewegung war in der Tat bis in das Jahr 2001 nicht zu übersehen – sie hatte auf dem Plateau hohe haldenartige Aufschüttungen hinterlassen. Zudem erschien das abgekippte Erdreich deutlich als Schicht in den Profilen der jüngsten Ausgrabungen. Eidens Befürchtung, es sei im Zuge dieser Maßnahme

⁶⁰ Schnitte 164-170.

⁶¹ Jahresbericht 1934, 463; Jahresbericht 1932, 156.

⁶² B. Bouresh, Die Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1930-1939. Kunst und Altertum am Rhein 141 (Köln / Bonn 1996).

⁶³ Reisebericht Eiden vom 26. 04. 1965; Ortsakte Mayen bei der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz.

»auf dem 'Wohnpodium' (...) alles, was zerstört werden konnte, vernichtet (...)«⁶⁴ worden, dürfte allerdings nur zum Teil berechtigt sein. Wie die Grabungen von 1931 erwiesen haben, befinden wir uns gerade im fraglichen Bereich in einem Gelände ohne Baubefunde – der Verlust belief sich also vermutlich lediglich auf Kulturschichten mit Fundmaterial.

Auch die Umwehrung ist wahrscheinlich nicht durch den Steinbruchbetrieb in Mitleidenschaft gezogen worden, da dieser in die Steilwand eingriff, also in einen Bereich, wo niemals eine Mauer vorhanden war. Die geplante Steinbrucherweiterung fand seinerzeit nicht statt, vielmehr wurde der Bruch bald darauf aufgegeben.

Ein weiteres Mal besuchte Eiden den Katzenberg am 24. September 1975⁶⁵. Bei dieser Begehung galt sein Augenmerk dem Gesamtzustand der Anlage: »Der in dem Beginn der zwanziger Jahre durch Lehner festgestellte Befund mit den beiden konzentrisch angelegten Ummauerungen sowie der Innenbebauung, die zur Hauptsache durch Einarbeitungen im anstehenden Schieferfels erkennbar sind, heben sich gut ab. Bewuchs ist an dem westlichen Teil der Anlage, der Wind und Wetter ausgesetzt ist, nicht vorhanden. Dadurch sind alle Einarbeitungen in den anstehenden Fels verhältnismäßig gut erkennbar.«⁶⁶ Der geringe Bewuchs könnte noch einen anderen Grund gehabt haben, denn es wird berichtet, dass sich von Zeit zu Zeit ein Flächenbrand auf dem Berg ereignete.

Eine erhebliche Landschaftsveränderung im Umfeld des Katzenberges stellte der Bau der Umgehungsstraße B 262 im Jahr 1987 dar. Die Straßentrasse verläuft unmittelbar westlich am Fuß des Berges und überquert an dessen Südende auf einer Brücke die Nette. Die Bauarbeiten berührten nach Aussage der Katasterpläne das Areal der Befestigung nicht direkt – lediglich eine ausgedehnte Abböschung reichte beinahe an ihre Nordwestecke heran. Dennoch hat es den Anschein, als sei im Zuge des Straßenbaus auch der Westhang der Anlage in Mitleidenschaft gezogen worden. Während Eiden 1975 an dieser Flanke problemlos den Verlauf der Umwehrung wahrnehmen konnte, ist dies heute nicht mehr möglich. Der einst gleichmäßig zum Tal abfallende Berghang (**Abb. 4**) erscheint abgestuft und weist unterhalb des Weges zum Plateau einen wesentlich steileren Verlauf auf als früher. Dies bedeutet, dass die westliche Wehrmauer mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mehr existiert.

Die Ergebnisse der Grabungen am Katzenberg aus den Jahren 1907 bis 1932 fanden Berücksichtigung in zusammenfassenden Studien zu spätantiken Befestigungen ebenso wie in Beiträgen zur Besiedlungsgeschichte der Region⁶⁷. Erstmals wurde 1978 ein vereinfachter Plan der Anlage veröffentlicht⁶⁸; anscheinend standen jedoch keinem der Bearbeiter die detaillierten Ausgrabungspläne zur Verfügung.

DIE AUSGRABUNGEN 1997 BIS 2001

In den 1990er Jahren veränderte sich der Zustand des Katzenberges zunächst nicht wesentlich – weder auf dem Berg noch in seiner Umgebung kam es zu Bodenbewegungen⁶⁹. Im Unterschied zu den vergangenen Jahrzehnten hatte allerdings die Verbuschung stark zugenommen. Teile der Kuppe und des Plateaus sowie

⁶⁴ Ebenda – Vgl. dazu auch Hörter 2005, 47.

⁶⁵ Eidens Amtsbezeichnung lautete mittlerweile »Direktor des Staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte in Koblenz«.

⁶⁶ Reisebericht Eiden vom 24.09. 1975; Ortsakte Mayen bei der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Koblenz.

⁶⁷ Schleiermacher 1951; von Uslar 1953, 136; ders. 1964, 16 ff. Nr. 211; von Petrikovits 1971; Johnson 1983, 226-244; Gilles

1985; ders. 1998; ders. 2008; H.-H. Wegner in: Koblenz und der Kreis Mayen-Koblenz. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 12 (Stuttgart 1986) 181-182; Gilles 1991, 67-68; Gehle 1993, 140-142.

⁶⁸ H. v. Petrikovits, *Altertum. Rheinische Geschichte I*, 1 (Düsseldorf 1978) 231 f. Abb. 39; Gilles 1985, 155 Abb. 9; Gilles 1991, 68.

⁶⁹ Jan-Heyko Gehle berichtet jedoch von kleineren Raubgrabungen, die er am Katzenberg beobachtet habe (Gehle 1993, 142).

beinahe alle Hänge waren dicht mit undurchdringlichem Gesträuch bewachsen (**Abb. 15**). Somit war es vor Beginn der neuen Ausgrabungen nur noch an wenigen Stellen auf der Kuppe möglich, Befunde an der Oberfläche zu erkennen; die äußere Umwehrung war nirgends mehr sichtbar. Ebenso wenig waren Punkte des alten Messsystems im Gelände erhalten.

Aus diesem Grund wurde im Frühjahr 1997 eine Begehung zur Lokalisierung des südlichen Abschnitts der Befestigung unternommen. Sie nahm ihren Ausgang von dem einzigen am Katzenberg vorbei führenden Weg, dem Wanderweg entlang der Nette. In dem steilen Schieferhang oberhalb des Weges gelang die Auffindung des Südostturms; dieser bildete nun den Ausgangspunkt der Untersuchungen.

Dabei galt es zunächst, die alten Pläne und Berichte auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen, liefern diese doch eine Fülle an Daten, die sich, einmal als verlässlich erkannt, vorzüglich auswerten lassen. Darüber hinaus sollten neue Informationen aller Art hinzu gewonnen werden; angesichts der Tatsache, dass bis heute gerade im Rhein-Mosel-Raum nur sehr wenige Höhenbefestigungen ergraben sind, ist der Bedarf an gesicherten Fakten groß. Ein weiteres Ziel bestand schließlich darin, den Erhaltungszustand der Anlage festzustellen und sie im Rahmen des Vulkanparks als Landschaftsdenkmal für Besucher zu erschließen.

Die Grabungskampagne 1997

Im August 1997 begannen nach 65 Jahren erstmals wieder Ausgrabungen am Katzenberg⁷⁰. Ausführende waren der Forschungsbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz/Mayen und die Vulkanpark GmbH sowie die Stadt Mayen im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege, Abteilung archäologische Denkmalpflege, Amt Koblenz. Während der bis Mitte November andauernden Grabungskampagne standen, wie auch in den folgenden Jahren, bis zu zehn Arbeitskräfte zur Verfügung. Es war demnach von vorne herein notwendig, die Untersuchung auf ausgewählte Areale zu beschränken (**Abb. 46**). Für den Beginn boten sich die südliche und östliche Umwehrung an, zumal diese 1932 fotografisch dokumentiert worden waren.

Der südöstliche Rundturm erhielt die Bezeichnung Turm 1; er wurde vollständig untersucht. Schon während der Freischneidearbeiten stellte sich heraus, dass dieser Turm im Gegensatz zu seinem Pendant in der Mitte der Südflanke nicht ausgegraben worden war – man hatte ihn lediglich von außen frei geputzt (**Abb. 42-43**). Im Inneren befand sich nach wie vor der Versturz, und so hatte sich der Zustand des Turms, unter dem zusätzlichen Schutz dichter Vegetation, seit 1932 kaum verändert. Nach Entnahme des Versturzes gab Turm 1 zahlreiche Baudetails preis; von besonderer Bedeutung war die Auffindung eines Teils der Schieferbedachung. Darüber hinaus zeigte sich deutlich, dass an dem Turm kein Maueranschluss nach Norden oder Westen existierte.

Parallel zu den Arbeiten an Turm 1 wurde nach dem Mauerverlauf der Südflanke mit Turm 2 gesucht. Dies erwies sich als schwierig, da keine Geländeerhebung eindeutig auf den Befund hinwies. Mehrere Suchschnitte ergaben noch in 2 m Tiefe nur einen sterilen, sehr harten ockerfarbenen Boden mit kleinen Basaltsteinen. Wie sich später herausstellte, handelte es sich um die von Hans Eiden beschriebene Schuttschicht, die 1965 im Zuge des Steinbruchbetriebes abgeschoben worden war.

Da diese Schuttschicht von Hand kaum zu bewältigen war, verlagerte sich die Suche nach der Südmauer vorläufig in den Bereich des alten Schnittes 148 weiter westlich. Dort fand sich schließlich die Mauer in den Schnitten 1 und 2; sie lag im Hang oberhalb eines steilen Absturzes und war direkt auf den Untergrund aus Basaltlava aufgesetzt.

⁷⁰ Vgl. auch Hunold 2000. 2001. 2003.

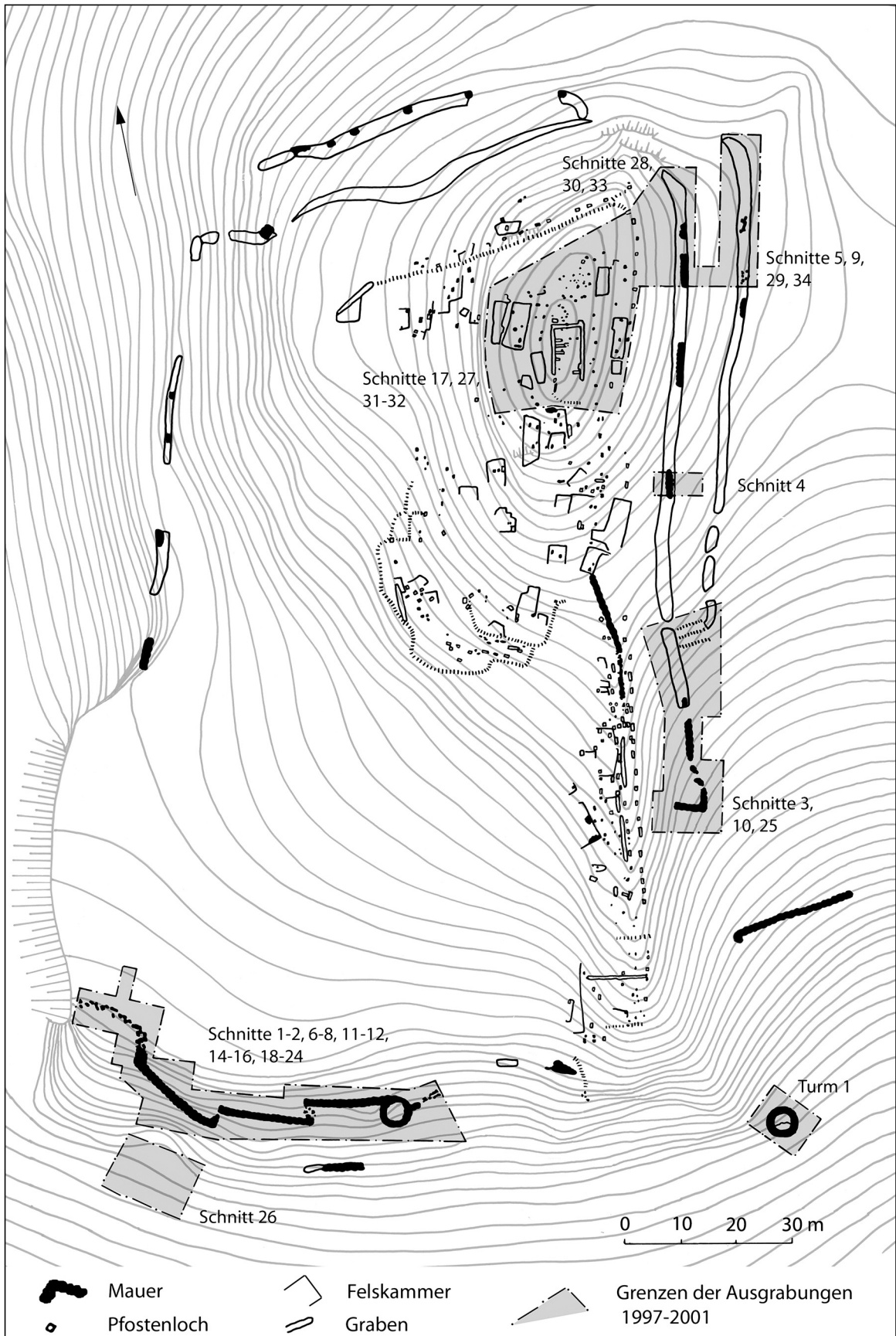


Abb. 46 Katzenberg. Plan mit den Ausgrabungsflächen 1997 bis 2001.

An der Ostflanke entstand im Bereich des alten Schnitts 28 Schnitt 3. Es handelt sich um die Stelle, an der die östliche Mauer unter Ausnutzung einer natürlichen Abstufung im Schiefer rechtwinklig in den Steilhang hinein läuft und dort endet.

Weiter nördlich, bereits im Verlauf des doppelten Grabensystems, wurde gegen Ende der Saison Schnitt 4 geöffnet. Er lag etwa an Stelle des Altschnitts 176 und zeigte einen Abschnitt des inneren Grabens mit Mauerresten in Form einer lockeren Steinlage.

Die Grabungskampagne 1998

Die Kampagne 1998 dauerte von Mitte April bis Mitte September⁷¹. Die Aktivitäten konzentrierten sich weiterhin auf Süd- und Ostflanke. Ein neuer Zuweg zum Katzenberg von Norden her ermöglichte die Ausdehnung der Arbeiten auf die hoch gelegene Nordostseite. Hier wurde Schnitt 5 angelegt, der beide Fundamentgräben einschließlich des dazwischen liegenden Hangs schnitt; später kam einige Meter weiter nördlich Schnitt 9 hinzu⁷². Deutlich zeigte sich, dass der Raum zwischen beiden Mauern nicht bebaut war. Weiter südlich ergänzte Schnitt 10 den Befund von Schnitt 3 im Verlauf der einzelnen östlichen Mauer⁷³. Diese befand sich direkt auf dem Schieferfels und ließ sich noch bis zu zwei Steinlagen hoch feststellen. Innerhalb der Mauer auf der Bergseite fiel ein schmaler, glatt abgearbeiteter »Gang« auf.

Ein Schwerpunkt der Grabungen lag auf der weiteren Klärung des Mauerverlaufs im Süden der Anlage. Zunächst entstanden östlich von Schnitt 2 die Schnitte 6 und 7. Beide legten wieder die Mauer frei, wobei in Schnitt 6 der westliche Mauerversprung sichtbar wurde⁷⁴. Weiter östlich folgte Schnitt 8; hier zeigte sich jedoch schon bald die feste Schuttschicht, die bereits 1997 zur Aufgabe der Suchschnitte geführt hatte. Aus diesem Grund wurde das Gelände nun für den Einsatz eines Baggers vorbereitet. Im Zuge dieser Maßnahmen kam es auch zur Wiederherstellung des Weges von Norden auf das Plateau, der bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Katzenberg erschlossen hatte. Schon nach wenigen Stunden waren die Baggerarbeiten erfolgreich – deutlich hob sich die Fassade der Mauer ab. In den folgenden Wochen konnte in Schnitt 8 ein besonders gut erhaltener Mauerabschnitt und, darin eingebunden, Turm 2 freigelegt werden. Die Mauer war hier entlang einer natürlichen Abstufung im Basalt angelegt worden. Turm 2 erschien äußerlich gut erhalten, im Inneren zeigte sich jedoch ein erheblicher Verlust an Bausubstanz: Die auf den Fotografien von 1932 (**Abb. 34-36**) gut erhaltene Rückwand mit der Türwange fehlte völlig, so dass intentioneller Steinraub nicht auszuschließen ist – der Befund hatte, wie Augenzeugen bestätigten, nach dem Ende der alten Ausgrabungen Jahrzehnte lang ungeschützt freigelegen, bevor ihn der Abraum bedeckte.

Auch in westlicher Richtung wurde der Mauerverlauf weiter verfolgt. Direkt an Schnitt 1 schloss sich nach Westen Schnitt 11 an. Die Mauer verlief hier nach einer Richtungsänderung schräg hangaufwärts⁷⁵. Zur Freilegung der Mauer zwischen den Schnitten 1 und 2 diente Schnitt 12.

Zuletzt wurde am Übergang zwischen Kuppe und Plateau Schnitt 13 angelegt. Hierbei handelte es sich um eine geologische Probefläche, die erweisen sollte, ob sich der Lavastrom des Bellerberg-Vulkans über das gesamte Plateau erstreckt oder aber der Untergrund in diesem Bereich aus Schiefer besteht. In Schnitt 13 konnte bis zum Ende der Saison auch in großer Tiefe kein festes Gestein erreicht werden, die Einfüllung enthielt lediglich denselben hellen Boden, der im vorderen Teil des Plateaus den Basalt bedeckt.

⁷¹ Herr Marko Kiessel verstärkte als studentischer Praktikant das Grabungsteam.

⁷² Bereich der Altschnitte 3, 24 (oberer Graben) und 19-20 (unterer Graben).

⁷³ Altschnitt 27.

⁷⁴ Altschnitt 148.

⁷⁵ Altschnitte 155, 157.

Die Grabungskampagne 1999

Die Ausgrabungen begannen Anfang April 1999 und dauerten bis zum Jahresende an⁷⁶. In dem geologischen Probeschnitt 13 kam nach kurzer Fortsetzung der Arbeiten ein mit verwittertem Schiefer vermischter Lehmboden zum Vorschein, der sicher auf einen Untergrund aus Schiefer hindeutete.

Nachdem sich in den ersten Jahren herausgestellt hatte, dass die südliche Umfassungsmauer mit den beiden Türmen für eine Präsentation im Rahmen des Vulkanparks geeignet war, galt es nun, diesen Abschnitt der Befestigung vollständig zu ergraben. Dazu musste eine Reihe von Schnitten in den bisher nicht freigelegten Mauerpartien angelegt werden. Die Arbeiten an Schnitt 12 wurden fortgesetzt; neu hinzu kamen die Schnitte 14, 15 und 16 sowie 18 bis 23. Dabei erweiterten die Schnitte 16, 21 und 22 das ergrabene Areal nach Westen, während die übrigen Schnitte durch das Entfernen der Stege zustande kamen. In den zahlreichen Profilen erschien dieselbe Schichtenfolge, die bereits in den Vorjahren festgestellt worden war, so dass Funde nunmehr von vornherein in ihrem Schichtzusammenhang beobachtet werden konnten. Zur weiteren Verfolgung der Schichten wurden die Schnitte 6 und 7 nach Norden verlängert. Schnitt 24, ein Suchschnitt nördlich von Schnitt 16, bestätigte, dass das Areal innerhalb der Mauer nahe der Südwestecke frei von Befunden war. Nahe dem Westprofil von Schnitt 16 kam ein modernes, mit Ton verschlossenes Bohrloch von etwa 62m Tiefe zutage; es war wohl im Zuge einer Prospektion für den Basaltabbau eingeteuft worden⁷⁷.

Bereits im Frühsommer begann parallel zu diesen Arbeiten die Untersuchung der Kuppe durch Schnitt 17. Sie setzte am höchsten Punkt der Bergkuppe an; dort war lediglich eine spärliche Vegetation von dem Schieferfels zu entfernen. Bald traten die Fundamentgräbchen des zentralen Gebäudes klar hervor. Die freigeputzte Fläche wurde nach Norden erweitert, wo Pfostenlöcher in großer Zahl zum Vorschein kamen. Da das Gebäude nahe am Osthang der Kuppe lag und sich zum Teil noch auf diesen erstreckte, wurde schließlich noch der obere Teil der Ostflanke einbezogen. Dort fanden sich mehrere Felskammern sowie weitere Pfostenlöcher. Mit etwa 27m Länge und 10m Breite hatte Schnitt 17 seine endgültige Ausdehnung erreicht. Angesichts der geringen Bedeckung mit Boden war das Fundament auf der Kuppe erstaunlich hoch – insbesondere Ziegelbruchstücke kamen zahlreich zutage. Es stellte sich bald heraus, dass diese von einer Heizanlage stammten, die ehemals in dem Zentralgebäude installiert war.

Ende Oktober kam Schnitt 25 neu hinzu. Er lag in der Mitte der Ostflanke nördlich von Schnitt 10 und diente zur Erfassung der Stelle, an der die Doppelmauer des nordöstlichen Befestigungsabschnitts in die einfache Mauer der Südostflanke überging. Hier kam bis zum Jahresende lediglich eine Versturzlage zum Vorschein, die von der höher gelegenen Gratmauer herab gerutscht war.

Gegen Ende der Saison bot sich anlässlich eines Wegeausbaus auf der Südseite des Katzenberges die Gelegenheit, einen kleinen Basaltsteinbruch unbekanntes Datums mit dem Bagger mehr als zur Hälfte freizulegen. Dieser Aufschluss erhielt die Bezeichnung Schnitt 26; erste Putzarbeiten ergaben, dass es sich um einen stufig angelegten Bruch handelte, wie er in römischer Zeit durchaus üblich war.

⁷⁶ In dieser Kampagne konnte Frau Margarete Kirst als archäologische Fachkraft eingestellt werden. Im Sommer vervollständigte Frau Christine Werner das Team als studentische Praktikantin.

⁷⁷ Nach mündlicher Bestätigung stammt das Bohrloch wohl von der Abbaufirma Diederichs.

Die Grabungskampagne 2000

Zu Beginn des Jahres 2000 wurden die Arbeiten fortgesetzt; die Kampagne dauerte bis Ende September. Durch weiteres Putzen an Schnitt 26 zeigte sich, dass in dem Steinbruch keine Keilspuren vorhanden waren. Dies musste nicht erstaunen, da das Basaltgestein am Katzenberg von zahlreichen Klüften durchzogen ist, die ein Herauslösen einzelner Blöcke auch ohne Keilspaltung gestatten. Dennoch fanden sich mehrere Eisenkeile, aber auch Bohrlöcher von Sprengungen, was auf eine Nutzung in der oder zumindest bis in die Neuzeit hinweist. Von geologischem Interesse war eine Kontaktzone zwischen dem Schiefer und dem Mayener Lavastrom des Bellerberg-Vulkans, die in dem Aufschluss sehr deutlich zutage trat (**Abb. 14**).

Mitte Februar begannen die Arbeiten zum Wiederaufbau der Südflanke. Während der Vorbereitungen und baubegleitenden Maßnahmen im Gelände kamen nochmals einige Funde zutage. Bevor die eigentlichen Bauarbeiten beginnen konnten, wurde an den besser erhaltenen Mauerpartien die lockere, bergseitige Hinterfüllung entfernt. Letztere enthielt auch eine Reihe von Keramikfragmenten. Weitere Funde konnten beim Abböschern der steilen Schnittkanten geborgen werden.

Auf der Bergkuppe schloss sich östlich an die bereits freigeputzte Fläche, Schnitt 17, nun Schnitt 27 an. Dieser reichte bis etwa in die halbe Höhe des Osthangs und förderte vor allem eine Reihe großer, eckiger Pfostenstellungen zutage, die einen inneren Kuppenbereich von der Umgebung abtrennten. Innerhalb dieses Bereiches lagen weitere Pfostenlöcher.

Im Frühjahr wurde Schnitt 25 wieder aufgenommen. Abschrotungen im Fels zeigten an, dass der Verlauf der Mauer hier dem Altplan entsprach; ein konkreter Befund lag allerdings nicht mehr vor. Auf der Hangseite unterhalb des eigentlichen Schnittes 25 kamen eine Anzahl großer Pferdeknochen und Hufeisen zum Vorschein – es handelte sich offensichtlich um Überreste eines an dieser Stelle mündlich überlieferten Pferdefriedhofs aus dem ersten Weltkrieg⁷⁸.

Darüber hinaus entstanden neue Grabungsschnitte im Bereich der Umwehung im Nordosten der Anlage. Schnitt 28 diente zur Klärung der Situation am Nordende des oberen Grabens. Dieser setzte sich auch in stark abfallendem Gelände nach Norden fort, bis sein Verlauf in verwitterndem Schieferboden nicht weiter verfolgt werden konnte. An der steilen Felswand der Nordostecke fanden sich Abarbeitungen, unter anderem in Form einer serpentinenartigen Rampe. Am Nordende des unteren Grabens wurde Schnitt 29 angelegt. Der Graben bog zunächst in nordwestlicher Richtung ab, ging dann jedoch ebenfalls in einen Verwitterungsboden über, der den Befund unkenntlich machte. Schnitt 30 legte wiederum den oberen Graben in seinem Verlauf bis zu der steilen Abstufung im Norden frei.

Die Grabungskampagne 2001

Zu Beginn des Jahres standen Bagger-, Wegebau- und Rodungsarbeiten auf der Südhälfte des Katzenberges im Vordergrund; sie stellten die ursprüngliche Gestalt des Plateaus vor der Veränderung durch den Basaltbetrieb wieder her. Fundführende Schichten wurden dabei nicht berührt.

Die eigentlichen Ausgrabungen fanden in den Monaten April bis September statt. Sie konzentrierten sich auf die Innenbebauung der Kuppe und die Gräben der nordöstlichen Umwehung. Schnitt 31 erstreckte sich, in voller Länge an Schnitt 17 anschließend, über den Westhang der Kuppe. Er wurde von Süden nach Norden in zwei Streifen abgegraben, in denen mehrere in den Hang eingearbeitete Felskammern zu Tage

⁷⁸ In diesen Zusammenhang könnten möglicherweise auch die unregelmäßigen Parallelgräben und Gruben gehören, die auf dem Plan von 1932 unweit dieser Stelle verzeichnet sind.

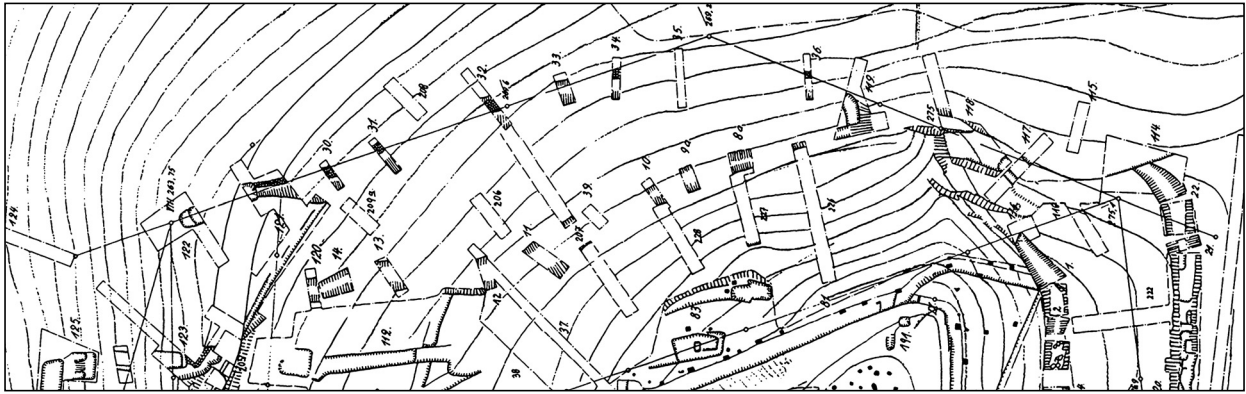


Abb. 47 Katzenberg. Plan 1932, Detail Nord (Archiv GDKE Koblenz). – Gegenüber dem Gesamtplan unmaßstäblich vergrößert.

kamen. In der tiefsten Kammer hatte sich eine ausreichend mächtige Bodenschicht abgelagert, so dass ein Profil angelegt werden konnte. Neben den kammerartigen Terrassierungen erschienen wiederum Pfostenstellungen. Vor allem die einstigen Innenräume erwiesen sich als sehr fundreich; sie enthielten zahlreiche Münzen, weitere Metallobjekte und Keramik. Bis zu der Steilkante im Norden wurde das Areal nördlich der Schnitte 17 und 27 durch Schnitt 32 erschlossen. Dort dünnten die Bebauungsspuren deutlich aus, jedoch kamen einige Pfostenlöcher sowie Kleinfunde zum Vorschein, unter ihnen auch ein zusammengebackener Klumpen aus mindestens acht Bronzemünzen.

Im Hochsommer verlagerten sich die Grabungsaktivitäten wieder hinunter zu den Fundamentgräben; Schnitt 33 erfasste den oberen Graben im Abschnitt zwischen Schnitt 5 und Schnitt 30. Diese Strecke, die etwa den Altschnitten 3 und 24 entsprach, enthielt noch zahlreiche Mauersteine aus Basalt, seltener auch aus Tuffstein. Schnitt 34 deckte den unteren Graben in seinem Verlauf zwischen Schnitt 5 und 9 auf. Die Einfüllung war stark mit Ziegelbruch und Keramik durchsetzt.

Gegen Ende der Saison wurde mit Schnitt 35 der Versuch unternommen, am südwestlichen Ende des Nord-Süd-Grats auf dem Plateau die Ansatzstelle der Umfassungsmauer aufzufinden, die sich nach Aussage der Altpläne hier befinden musste⁷⁹. Es hatte sich jedoch an dieser Stelle keine Mauer erhalten – möglicherweise war sie schon bei Anlage der jüngeren Schnitte 1932 gestört worden⁸⁰.

Mit der Grabungskampagne 2001 endete die Phase der Feldforschung auf dem Katzenberg. Die Aktivitäten der folgenden Jahre dienten der didaktischen Umsetzung und Präsentation des Befundes als Landschaftsdenkmal.

⁷⁹ Vgl. Feldpause Schnitt 63.

⁸⁰ Im Erdreich fand sich stellenweise Schutt von den früheren Grabungen; vgl. Schnitte 174 und 232.